

Jonathan Monk Richard Prince

Es handelt sich um wiederholte Darbietungen. Jonathan Monk und Richard Prince arbeiten mit Re-Inszenierungen von bereits etablierten Bedeutungskomplexen.

Für Jonathan Monk (geb. 1969) ist Wiederholung buchstäblich zu nehmen. Monk beschäftigt sich in seinen Arbeiten immer wieder mit so genannten Meistern der Minimal- und Konzeptkunst. Seine 'Wieder-Holungen' bilden oftmals Verrückungen bzw. Konsequenzen einer Idee ab. Ausführungen von zeichnerischen Handlungsanweisungen eines Sol Lewitt oder Umsetzungen von Ideen und Konzepten von Ed Ruscha oder Robert Barry legen Lücken ihrer Konzepte bloß und bilden dabei einen kritischen loop in der Wahrnehmung ihrer Arbeiten. Sie sind relationaler Kommentar zu Fragen von Herstellung und Wahrnehmung.

Auf die Einladung seine Arbeit gemeinsam mit der von Richard Prince zu zeigen, reagiert er mit einer Serie von zwölf Dyptichen unter dem Titel "Newton Illustrated", die eigens für diese Ausstellung entstanden sind. Monk's "Newton Illustrated" ist eine Serie von Wieder-Fotografien des gleichnamigen Magazins, das Helmut Newton zwischen 1985-1995 publiziert hat. "Newton Illustrated" ist in vier Ausgaben erschienen und versammelt neben manierierten Inszenierungen von typischen "Newton-Model", Fotografien von Stars wie Sigourney Weaver, Kim Basinger oder Angelica Houston, sowie von aufgeladenen Symbolen der Avantgarde wie des Empire State Buildings oder einer Lokomotive. Angesiedelt zwischen populärer Magazinkultur und künstlerischer Reflexion ironisiert Newton Zuschreibungen von beiden Seiten. Monk bricht die Hochglanzästhetik von Newtons Fotografien, indem er nichts weiter tut als das aufgeschlagene Magazin zu fotografieren. Er übernimmt das Layout von hoch- und quergestellten Fotografien. Wie bei Richard Prince verlieren die Fotos ihren ursprünglichen Glanz, ihren Anspruch auf Perfektion. Das "Abknipsen" der Hefte entspricht dem Vorgang des visuellen Konsums, es vermag aber auch die medial aufgeladenen Bilder Newtons zurechtzurücken. Mit "Newton Illustrated" wirft Jonathan Monk den Blick auf das Potential konzeptueller Strategien, zum anderen konfrontiert er die Ikonographie Richard Prince's mit der von Helmut Newton. Die Konstruktion von Identitäten bei Prince und Newton wird zweifach gebrochen. Monk gelingt es den Kategorien von Affirmation und kritischer Dekonstruktion eine weitere hinzuzufügen, - die Herstellung von brauchbaren Bildern.

Richard Prince, (geb. 1949) bekannt geworden mit seinen Wieder-Fotografien von jenen Cowboys, die bis heute die Ikonographie einer Zigarettenmarke prägen, arbeitet mit dem Potential der Imagination und Projektion. Indem er auf bestehendes Bildmaterial zurückgreift, das er in erster Linie Magazinen, Zeitschriften, Büchern und Plakaten entnimmt, versucht Richard Prince dem Begehren, das die Bilder auslösen (sollen) auf die Spur zu kommen. In seinen Texten schreibt Richard Prince stets in der dritten Person, wenn er von sich selbst erzählt. Mit dieser Verlagerung vom "Ich" zum "Er" folgt er nicht nur der Diskussion um die Auflösung der Autorenschaft, die Verschiebung kann auch als Folie für seine künstlerische Arbeit herangezogen werden. Die Ausschnitte der besagten Werbebilder sind, 'bereinigt' von Text, 'verunreinigt' jedoch von einer ungleich schlechteren Aufnahmetechnik. So verwendet Prince für seine Reproduktionen oft das falsche Filmmaterial, was verfremdende Färbungen nach sich zieht. Die Perfektion der Werbefotografie geht auf diese Weise verloren. Die zufällig 'falschen' Farben, das grobe Korn sind in Bezug auf die fotografisch perfekten Werbebilder Verlustanzeigen bzw. spiegeln sie jene Haltung Prince' wider, die das Fotografieren selbst nicht so wichtig nimmt und damit näher an den alltäglichen Gebrauch des Mediums erinnert.

Die Serie "Upstate, 1995-1999", die hier in der Galerie Mezzanin zu sehen ist, besteht aus Fotografien, die in und rund um ein Haus aufgenommen worden sind, das Richard Prince nördlich von New York in einem kleinen Dorf namens Rensselaerville käuflich erworben hat. Das Haus aus Isolierplatten scheinbar lose zusammengefügt, vermittelt den Zustand des ewig Unfertigen. Es taucht hinter ungemähtem Gras auf, ein ausgedienter Dodge Barracuda aus dem Jahr 1973 steht davor. In der Umgebung finden sich kunstvoll aus Autoreifen gefertigte Blumentöpfe, Basketballkörbe, kleine Schwimmbecken, Billboards, Reifenspuren auf der Landstraße. Im Inneren des Rohbaus tauchen unerwartet Objekte und Skulpturen auf, die das Haus in den Kunstkontext stellen. Nicht ohne Augenzwinkern entwirft er eine architektonische Struktur, die in ihrer Ausführung und mehr noch in der fotografischen Aufnahme an künstlerische Selbst-Inszenierungen eines Donald Judd denken lassen. Prince setzt den minimalistischen Interventionen von Marfa, Texas sein 'Second House' nicht in der Wüste aber in einer vergessenen, heruntergekommenen Landschaft in Albany entgegen. Neben solch kunstbezogenen Verweisen steht "Upstate" aber auch für eine Gegend, die die Heimat für 'Cowboys'

oder 'Girlfriends' sein könnte, deren mediale Vorbilder in Richard Prince's fotografischen Aneignungen vorkommen. Richard Prince hatte stets ein ambivalentes Verhältnis zu der kunsthistorischen Kategorisierung seiner Arbeit als Appropriation Art. War er zum einen einer der ersten, die sich mit "Wieder-Fotografie" als Aneignungsstrategie beschäftigt haben, verfolgte er doch ganz andere Ziele als dies von ausgewiesenen KünstlerInnen der Appropriation Art wie beispielsweise von Sherrie Levine vorgenommen wurden. Für Prince bedeutet Aneignung eine neue Ebene des Realen, deren Hauptinteresse in der gestalterischen Kraft des Sehens liegt, während Sherrie Levine ihre kritische Analyse auf den Akt der Herstellung und Fragen der Institution und Repräsentation legt.

Die Gegenüberstellung von "Newton Illustrated" von Jonathan Monk und Richard Prince "Upstate" stellt unterschiedliche Formen der Aneignung zur Diskussion, und die beiden fotografischen Serien bilden jenen Paradigmenwechsel ab, der das "Drama der Geschlechtsidentität (als) wiederholte Darbietung" (Judith Butler: "Unbehagen der Geschlechter") inszeniert.

Eva Maria Stadler